

Koloraturen seidenweich

Wenn man die fantastische junge russische Sopranistin Julia Lezhneva mit der Arie der Rossane „Brilla nell'alma“ hört, dann glaubt man sogleich, dass der Sopranistinnen-Wettkampf, den Händel bei der Uraufführung seiner Oper „Alessandro“ 1726 in London veranstaltete, die Opern-enthusiasten in Verzückung brachte. Faustina Bordoni trat als Rossane gegen die legendäre Francesca Cuzzoni an in der Rolle der Lisaura. Beide buhlen in dem Stück um die Gunst Alexanders des Großen. In „Brilla nell'alma“ schöpft Rossane erneut Hoffnung, und Julia Lezhneva tut

dies mit einem seidenweichen Koloraturen-Feuerwerk, fein juchzenden Spitzentönen, angedeuteten Portamenti in einem unglaublichen Tempo. Sie ist Star der Aufnahme. Das ist fast ungerecht gegenüber Karina Gauvin, die die Lisaura verkörpert, die ihre etwas dunklere Stimme mit fast ebenso viel Farbigkeit aufblühen lässt. Die dritte Hauptrolle gehört natürlich Alessandro. In dieser Spitzenproduktion wächst Max Emanuel Cencic über sich hinaus; selten hat man ihn so koloratursicher, so warm tönend (wie ein echter Mezzosopran) erlebt, z. B. in der Arie „Vano amore“. Auch die anderen Rollen sind so besetzt, dass man von neuer Referenzaufnahme sprechen kann. Das griechische Ensemble Armonia Atenea, der Ableger für historische Aufführungspra-

Foto: Rafaela Pröll/EMI



Max Emanuel Cencic

Bereits im Alter von sechs Jahren beherrschte Max Emanuel Cencic die Partie der Königin der Nacht aus Mozarts „Zauberflöte“. Später wurde er Mitglied und Solist bei den Wiener Sängerknaben – und blieb auch nach dem Stimmbruch seiner Stimmlage treu. Heute gilt der gebürtige Zagreber als einer der besten Sopranisten der Welt.



xis der Athener Camerata, und der Dirigent George Petrou, der bisher Händel-Opern bei Dabringhaus und Grimm aufgenommen hat, sind ein Gespann, das die Sängergirlanden intelligent kommentiert und die Vokalakrobaten zugleich weich bettet. Petrou lässt diese Oper mit ihren zahllosen schönen und schönsten Nummern nie aufdringlich, aber immer in einer präsenten und durchsichtigen Klanglichkeit fließen. Dazu kommen eine kluge Tempowahl und die Kunst, die Motive auch im Ensembleverband affektgenau, man könnte auch sagen emotional, zu artikulieren. Live ist diese Produktion bei den Händel-Festspielen Halle 2013 zu erleben.

Richard Lorber

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Händel, Alessandro; Max Emanuel Cencic, Julia Lezhneva, Karina Gauvin, Armonia Atenea, George Petrou (2011); Decca/Universal 3 CD 028947846994 (190')

Rezitativische Ausdruckskunst

Im Booklet verweist Anne Sofie von Otter darauf, dass ihr im Laufe der Jahre die frühbarocke Musik mit ihren umfangreichen Rezitativen und kurzen Arien immer stärker ans Herz gewachsen ist. Das mag zum einen damit zu tun haben, dass in den letzten Jahrzehnten gerade die Musiksprache der frühen Oper sehr deutlich aktualisiert wurde. Man denke nur an die reichhaltigere Besetzung der Continuo-Stimme oder auch an die inzwischen weitgehend wiedererlangte Kunst der Verzierung. Auch die Tempogestaltung ist zum Glück viel flexibler und freier geworden. Wie anrührend kann so das schlichte „torna, deh torna Ulisse“ aus Monteverdis „Ritorno d'Ulisse“ im Kontext der rezitativischen Klage um den Verlust des Ehemanns wirken. Durch kleine Temporückungen und die Beachtung des Affektes

eines jeden einzelnen Wortes gestaltet Anne Sofie von Otter diese Szene mit großer Überzeugungskraft. Das ist große rezitativische Ausdruckskunst.

Zum andern bietet sich ein solches eher schlichtes Material an, wenn man in die Jahre kommt, weil hierbei die Stimme nicht durch allzu viele wilde Koloraturen gejagt werden muss. Doch zumindest bei diesem Repertoire wirkt die Stimme der Schwedin kein bisschen gealtert. Und wenn doch, so weiß sie es sehr geschickt durch feine Nuancierungen, die stets im Dienste des Textes stehen, zu kompensieren. Trotz einer eher intellektuellen Herangehensweise nimmt man ihr die Affekte ab. Betörend schön gelingen diese auch in Verbindung mit Sandrine Piau, die bei drei Duetten mit



von der Partie ist. Fernab von jeglichem rein akademischen Musizieren legt das Ensemble Cappella Mediterranea mit seiner Reaktionsschnelligkeit

einen ausgesprochen punktgenauen und klangvollen Grund.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Sogno Barocco, Szenen aus Opern von Cavalli und Monteverdi, Kantaten von L. Rossi und Provenzale; Anne Sofie von Otter, Sandrine Piau, Ensemble Cappella Mediterranea, Leonardo García Alarcón (2012); Naïve/Indigo CD 822186052860 (72')

Gipfelstürmer im Falsett

Vor nicht allzu langer Zeit wäre eine solche Aufnahme noch undenkbar gewesen: Leonardo Vincis *Dramma per musica „Artaserse“* wurde in der jüngst erschienenen Gesamteinspielung nach der damals in Rom üblichen Praxis nur mit Männerstimmen besetzt – auch die Frauenrollen. Alleine fünf gute Countertenöre zu finden war bis vor wenigen Jahren keine kleine Herausforderung. Fünf Countertenöre zu finden, die das stimmliche Rüstzeug für die Funken sprühende Musik Vincis mitbringen, wäre wohl unmöglich gewesen. Das der Oper zugrunde liegende Libretto von Metastasio (auch Hasse, J. Chr. Bach, Galuppi und Scarlatti haben es vertont) um den Perserkönig Artaxerxes handelt von Macht, Mord und Liebe – viel Raum also für elaborierte Ornamentik und überbordende Gefühlsausbrüche.

Diego Fasolis ist es nicht nur gelungen, ein Ensemble von fünf erstklassigen Countertenören um sich zu versammeln, mehr noch: Die Stimmen der fünf Falsettisten bewegen sich nicht nur auf einem hervorragenden technischen Niveau, sie unterscheiden sich auch deutlich voneinander in Timbre und Temperament – ein eindrücklicher Beweis, auf welchem Niveau sich der Countertenor-Gesang heute bewegt.

Die Marschrichtung gibt Diego Fasolis mit den ersten Takten vor: Knallige Blechbläser, eine zackige Continuo-Gruppe, trockene Akzente, eine hüpfende Rhythmik – bereits die Ouvertüre bereitet die Bühne für die folgende dreistündige emotionale Achterbahnfahrt. Im Mittelpunkt jedoch stehen die Bravour-Arien – und natürlich deren Interpreten. Franco Fagioli als Arbace zum Beispiel: Er glänzt mit irrwitzigen Koloraturen in der Arie „Fra cento affanni“, setzt sich zudem mit seinem dunklen Timbre gut von den anderen ab. Wann je hört man von einem Countertenor derart sonore Töne bis in die tiefe Lage? Philippe Jaroussky in der Titelpartie verzaubert wieder mal mit einem bewegenden Seelenton, raffiniert schattiert er die Verzierungen und taucht sie in verschiedene Farben: Die hingeseufzte Solokadenz in „Per pietà, bell'idol mio“ zerreißt dem Zuhörer schier das Herz. Als Artaserxes Schwester Mandane beherrscht Max Emanuel Cencic mit leicht nervösem Timbre das Spiel mit den Geschlechtern.

Komplettiert wird die Countertenor-Gala durch die beiden Youngster: Valer Barna-Sabadus führt als Semira seine ju-



gendfrische Stimme ins Feld. Zudem ist sein Gesang geprägt von großer Natürlichkeit, selbst die verspielten Koloraturen haben nichts Artifizielles, sondern sind spontaner Ausdruck von Emotionen. Ganz anders gelagert ist die Stimme von Yuriy Mynenko, deren Timbre etwas herber ist. Mit Vehemenz und Attacke wirft er sich in die Kriegersarie „Sogna il guerrier le schiere“, in der Höhe bekommt sein Countertenor eine gleißende Intensität. Komplettiert wird dieses Fest der Stimmen durch Tenor Daniel Behle, der seinen falsettierenden Kollegen in nichts nachsteht, vielmehr die Farbenpalette der Aufnahme mit seinem virilen Klang erweitert. Mit Schwindel erregendem Tempo peitscht ihn Fasolis durch die Arie „Cosi stupisce e cade“.

Bei Puristen kann diese Lesart bisweilen Unwohlsein hervorrufen: Da schnurrt mal ein Streicherlauf etwas ungehobelt von den Saiten, hier platzt eine Trompete grell ins Geschehen, oder es grollt und rumpelt ein donnernder Basseinsatz. Sei's drum! Fasolis geht es nicht allein um historische Korrektheit. Sein Musizieren ist vielmehr geboren aus dem Augenblick – für den Augenblick. Und der ist nicht selten mitreißend gelungen.

Björn Woll

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Vinci, Artaserse; Philippe Jaroussky, Max Emanuel Cencic, Franco Fagioli, Valer Barna-Sabadus, Yuriy Mynenko, Daniel Behle, Concerto Köln, Diego Fasolis (2011); Virgin/EMI 3 CD 5099960286925 (187')

„Artaserse“ konzertant

17./19./27.12. Köln, Musical Dome

Debussy des Jahres

 Prélude à l'après-midi d'un faune

 La mer · Images

Anima Eterna Brugge

Jos van Immerseel

DEBUSSY
PRÉLUDE À L'APRÈS-MIDI D'UN FAUNE
LA MER
IMAGES
ANIMA ETERNA BRUGGE
JOS VAN IMMERSEEL

ZZT 313

RAVEL

 Bolero

 Concerto pour la main gauche

 Rapsodie espagnole

 Pour un infante défunte

 La Valse

 Les valses nocturnes, danses

 Claude Debussy, pour deux voix

 ANIMA ETERNA

 ZZT 060901

FRANCIS POULENC

 Concerto pour deux pianos et orchestre

 Concerto d'orgue - Suite française

 ANIMA ETERNA BRUGGE - Jos van Immerseel

 ZZT 110403

ECHO

 Deutsche Grammophon

 KLASSIK 2012

note 1 music

 note 1 music gmbh

 Carl-Benz-Str. 1 · 69115 Heidelberg

 Tel 06221 / 720351 · Fax 06221 / 720381

 info@note1-music.com · www.note1-music.com



Konzilient

Smetanas „Verkaufte Braut“ vor der Verharmlosung zu retten scheint das Anliegen von Dirigenten dieses Stücks in unseren Zeiten. Vor allem Nikolaus Harnoncourt holte diese Oper in seiner viel gepriesenen Interpretation hinein in eine seelische Landschaft voller Melancholie, aber ohne jede Idylle – in jene Zeit, da selbst in Europa Mädchen noch mitleidslos an den Bestbieter verschachert wurden. Jiri Belohlávek folgt zwar solchen Spuren. Aber seine Auslegung wirkt durchweg konzilianter als jene Harnoncourts und zieht vor allem in den Tempi gegenüber dem Letzteren deutlich an. Wobei freilich das Phänomen zu vermerken ist, das schneller nicht unbedingt aufregender heißen muss, denn die Innenspannung scheint beim Prager Maestro geringer als bei jenem aus Graz. Insgesamt führt Belohlávek die BBC Singers und das BBC Symphony Orchestra, dessen Chefdirigent er ist, flexibel und elastisch. Bei den Solisten greift er auf erfahrene Interpreten aus seiner Heimat zurück; freilich sind Dana Buresová und Tomáš Juhás als Marinka und Jeník eher solide denn aufregend, und auch Jozef Benci ist ein Kecal von recht grobem Zuschnitt. Herausragend der Vasek von Ales Voráček, nicht die seichte Karikatur eines Stotterers, sondern tief berührend. Der Vorteil der Aufnahme (einer Aufzeichnung von halbszenischen Aufführungen aus dem Londoner Barbican): Es ist die erste in Originalsprache seit längerer Zeit. Dass das Booklet das Libretto ins Französische und Englische überträgt, jedoch nicht ins Deutsche, erstaunt. Braucht Harmonia mundi den deutschen Markt nicht?

Gerhard Persché

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Smetana, Die verkaufte Braut; Dana Buresová, Tomáš Juhás, Jozef Benci u. a., BBC Singers, BBC Symphony Orchestra, Jiri Belohlávek (2011); Harmonia mundi 2 CD 3149020211922 (137')



Die Transe als Star

Ein kurzer Blick ins Booklet zeigt, was dem Hörer dieser CD entgeht: die aufgetakelte Transe im zweiteiligen Kostüm, pink notabene, als die der überragende Wolfgang Ablinger-Sperrhacke die Knusperhexe in Laurent Pellys Inszenierung vom Glyndebourne-Festival abbildet. Der Tenor war der umjubelte Höhepunkt in Pellys Auslegung des Märchens als heutige Geschichte von saurem Wald, Trash und Konsumismus. Seit Langem besetzt man die Hexe gerne mit einem Mann – meist eben einem Tenor, nur in Wien hatte der Bariton Karl Dönch diese Rolle lange Jahre gepachtet. Das ist zwar nicht „werkgetreu“, doch meist umwerfend komisch. Auf Schallplatte hörte man diese Variante bislang nur selten, in den klassischen Einspielungen kaum. Denn große Sängerinnen wie Else Schürhoff, Edda Moser oder Christa Ludwig rissen sich um diese Partie – nur Peter Schreier (unter Otmar Suitner, 1970) bildete eine Ausnahme. 2003 an der Met machte freilich Philip Langridge die Dame Rosine Leckermaul zu einem Höhepunkt der Aufführung (auf DVD nachzuprüfen). Ablinger-Sperrhacke übertrifft ihn nun in Glyndebourne an absurder Komik auch auf der Hörbühne, und stimmlich steht er dem Briten keineswegs nach. Lydia Teuscher ist eine textpräzise, feinstimmige Gretel, Alice Coote konnte ihren burschikosen Hänsel schon an der Met vorführen. Ein Plus der Einspielung ist neben Ablinger-Sperrhacke der souveräne Dirigent Robin Ticciati, Musikchef in Glyndebourne ab 2014, der die wagnerhaften Elemente dieses „Kinderstuben-Weihfestspiels“ mit viel Ironie herausstellt.

Gerhard Persché

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Humperdinck, Hänsel und Gretel; Alice Coote, Lydia Teuscher, Wolfgang Ablinger-Sperrhacke u. a., London Philharmonic Orchestra, Robin Ticciati (2010); Glyndebourne/Codæx 2 CD 8782000015 (101')



Ohne Rührseligkeit

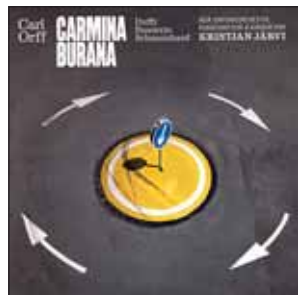
Die Zeiten, da beruflicher Nepotismus als „pfui“ galt, sind längst vorbei. Vor allem im Kunstbetrieb. Gab es sie je? Irgendwie verständlich, dass Dirigenten und Regisseure gerne ihre Lieben um sich versammeln, freilich nicht immer zum Vorteil des dann Gebotenen. Konstellationen wie jene von Joan Sutherland und Richard Bonynge sind eher die Ausnahme, wenngleich selbst Bonynge nicht immer der ideale musikalische Cicerone für seine Gattin war. Wenn allerdings das Zusammenwirken ein so überzeugendes Resultat zeitigt wie nun beim lettischen Ehepaar Kristine Opolais/Andris Nelsons (in der Neueinspielung von Puccinis „Suor Angelica“ aus der Kölner Philharmonie), ist man durchaus d'accord. Opolais verkörpert die junge Aristokratin, die von ihrer verknöcherten, bigotten fürstlichen Tante des unehelichen Kindes wegen erst ins Kloster und dann in den Selbstmord getrieben wird, überzeugend. Die Stimme ist hell und klar, das Timbre nicht allzu distinkt, aber technisch größtenteils souverän eingesetzt. „Suor Angelica“ kann durchaus in Rührseligkeit ableiten, was die Sopranistin und ihr Ehemann am Pult tunlichst vermeiden. So spitzt Nelsons mit dem WDR-Sinfonieorchester die Partitur schärfer zu, als man dies gewohnt ist. Selbst der Schluss, den der Puccini-Biograph Dieter Schickling gewissermaßen als Antiklimax des Werks bezeichnet („... Puccini hat sich hier eines seiner handwerklich souveränsten Stücke zuletzt noch verdorben...“), kommt so unsentimental wie eben möglich. Lioba Braun ist eine imposante Zia Principessa, auch die übrige Sängerinnenriege spielt auf gutem Niveau.

Gerhard Persché

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Puccini, Suor Angelica, Preludio sinfonico A-Dur; Kristine Opolais, Lioba Braun, Mojca Erdmann u. a. Kinderchor des Theaters Bonn, WDR-Rundfunkchor Köln, WDR-Sinfonieorchester Köln, Andris Nelsons (2011); Orfeo CD 4011790848129 (59')



Kollektiv

Orffs „Carmina burana“ ist international das erfolgreichste Werk der neueren Musikgeschichte. Diese mächtig-klangvolle Partitur ist eingängig, direkt, prägnant, bietet fesselnde Chöre und Orchestersätze und ist doch in jedem Moment unglaublich originell und voller musikalischer Erfindung. Dabei sind alle ihre Kompositionsmittel – die ausgedehnten Ostinati, die modale Tonalität, die regelmäßige Rhythmik oder die am Choral geschulte Melodik – bekannt und historisch ausgewiesen, doch Orff kann ihnen einen geradezu elementar wirkenden neuen Sinn geben. Die Kehrseite dieses Erfolges, der auch nicht durch demonstrative Verachtung zu schmälern war, liegt freilich in der Ignorierung der übrigen Werke des Komponisten: Seine insgesamt 17 Bühnenwerke warten immer noch auf ihre Entdeckung.

Die vielen Einspielungen der „Carmina burana“ prunken zumeist mit klanglicher Opulenz und volltönendem Chorgesang. Kristjan Järvi, der Jüngste aus der dirigierenden Järvi-Familie, setzt eher auf dynamische Differenzierung und rhythmische Schärfung, welche die Musik reicher wirken lassen, als man es gewohnt war. Darüber gehen freilich die klangliche Konturierung und die Sonorität des machtvollen Tönens keinesfalls verloren. Die Gesangssolisten fügen gewissermaßen die Stimmen des Individuums dem kollektiven Chorgesang hinzu; ein Sonderlob verdient Marco Panuccio, der seine extrem hoch liegende Tenorpartie bravourös bewältigt. Doch ist solche Hervorhebung etwas ungerecht, weil sich diese Einspielung vor allem als kollektive Leistung aller Beteiligten nachdrücklich empfiehlt.

Giselher Schubert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Orff, Carmina burana; Kiera Duffy, Marco Panuccio, Daniel Schmutzhard, MDR-Rundfunkchor und -Kinderchor, MDR-Sinfonieorchester, Kristjan Järvi (2012); Sony CD 887254462125 (60')



Best of

Ein junger Mann steht ruhig an der Seite eines Flügels und schaut in einen alten Folianten mit Klaviernoten, er schlägt einige Seiten zurück, und die Titelseite zeigt in Frakturschrift gedruckt: „Joh. Seb. Bach's Clavierwerke“. Dieser wenig originelle, dreißig Sekunden dauernde und recht steif inszenierte Vorspann mag zum einen durch das ehrfurchtsvolle Blättern in den alten Noten das besondere Verhältnis des Mannes, András Schiff, zu Bach betonen wollen, zum anderen wirkt es wie eine Verlegenheitslösung, damit die Nennung des Regisseurs dieses eher konventionell gefilmten Konzertabends überhaupt eine Rechtfertigung bekommt. Immerhin scheint der Musikfilmemacher Bruno Monsaingeon nach wie vor von dieser Regiearbeit überzeugt, die er als Opus 37 auf seiner Website veröffentlicht hat und 1988 als Aufnahmejahr nennt, während die Rückseite der DVD-Box 1989 und das Booklet wiederum 1992 als Entstehungsdatum angibt – dies mag genügen zum Thema der editorischen Sorgfalt dieser Veröffentlichung.

Wirkliche Sorgfalt hingegen genießen die Werke Bachs in den behutsamen Interpretationen des Ungarn. Das hier ausgewählte Programm kann man durchaus als eine Best-of-Zusammenstellung bezeichnen. Sein kultiviertes, klares und auf formale Ausgewogenheit zielendes Spiel ist auch nach 20 Jahren noch hörensenswert, wenngleich ein gewisser historischer Schleier des Veralteten über der Produktion zu liegen scheint. Das Italienische Konzert wurde in der Zwischenzeit viel spannender von Alexandre Tharaud eingespielt, und dem Capriccio widmete sich in späteren Jahren Leon Fleisher mit viel intensiverer Beredtheit.

Frank Siebert

Musik ★★★
Bild/Klang ★★★

Bach, Italienisches Konzert u. a.; András Schiff. Regie: Bruno Monsaingeon (1988); Euroarts/Naxos DVD 880242667687 (54')

Seelenverwandtschaft radikaler Geister –

Michael Korstick's
bahnbrechender Zyklus
aller Beethoven Sonaten



Gesamtausgabe auf 10 CDs

10 CD Box · OC 125

Viva Verdi!

Nachdem in der letzten Ausgabe die Werke anderer großer italienischer Meister im Fokus standen, können wir uns dieses Mal dem Sog des Verdi-Jahres nicht entziehen. Mit großen Schritten geht der DVD-Markt voraus. Wer Verdi komplett möchte, kommt nun auf seine Kosten.



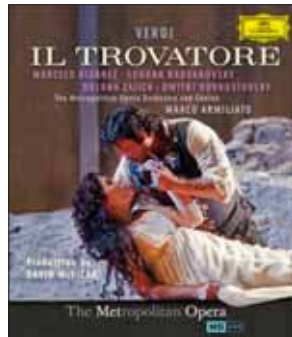
Wagner gehe ja noch, obwohl momentan nicht nur jubiläumsbedingt zu viel davon auf den Spielplänen stünde, aber Verdi, der sei ja gegenwärtig bei den Spinto-Tenören und -Sopranen kaum mehr zu besetzen. So opernweltweit die Meinung in vielen Castingbüros. Trotzdem spielt man weiter „Aida“, „Trovatore“, „Nabucco“ e tutti quanti. Naturgemäß erhöht sich auch vor dem Verdi-Jahr 2013, das wohl am 9. Oktober zum 200. Geburtstag seinen Höhepunkt erreichen wird, der Ausstoß auf dem DVD-Markt.

Schlagartig nach oben getrieben wird der Pegel etwa durch die Unternehmung des Hauses CMajor, „Tutto Verdi“ auf 27

lich bunt aus, tiefere Einsichten, überraschende Interpretationen darf man sich nicht erhoffen. Pluspunkte der Edition sind – neben der technischen Makellosigkeit der Blu-ray-Version – Chor und Orchester, die farbenreich und rhythmisch knackig bei der Sache sind, die authentische Italianità liefern ohne Schludereien. Guten Durchschnitt bieten die Dirigenten, die freilich kaum eine eigenständige Handschrift, gar neue Blickwinkel aufzuweisen haben, und die meisten Sänger. Darunter viele unbekannte, aber auch international tätige wie der robuste Tenor Fabio Sartori oder die schartig gewordene griechische Sopranistin Dimitria Theo-

bar neun Jahre spurlos vorbeigegangen, denn die gefällig-ästhetische Pizzi-Inszenierung war mit ihr schon 2001, bei den Feiern zu Verdis 100. Todestag, in Bologna zu sehen. So wenig hat sich also in Italien in Sachen Verdi getan.

Ein Tiefpunkt der Edition ist bisher die orientalisch-bunte, vor billigen Projektionen auf einer Pappmauer spielende Kreuzfahreroper „I Lombardi“ mit einem schon sehr rauen Michele Pertusi, und auch der styroporhaltige „Nabucco“, den Daniele Abbado weitgehend statisch abliefern, ist trotz des viel zu alten, aber eben berühmten Leo Nucci in der Titelrolle nicht wirklich konkurrenzfähig. Nucci ist auch kein



Silberscheiben zu präsentieren, also alle Opern ohne die Zweitfassungen, dafür mit dem Requiem. So wie man 2006 zum Mozart-Jahr einzig mit den Salzburger Festspielen kooperiert hat, so ist auch diesmal nur ein Partner im Boot: das Teatro Regio di Parma, nahe Verdis Geburtsort Busseto gelegen. Das galt einmal als die Bühne Italiens mit dem anspruchsvollsten Publikum. Buhstürme selbst für Pavarotti waren legendär, doch die Zeiten haben sich auch hier geändert, wie überall im Ex-Berlusconi-Gebiet, das als Entwicklungsland in Sachen Oper bezeichnet werden muss. Was natürlich nicht ohne Auswirkungen auf das schon vor Jahren begonnene Verdi-Projekt blieb.

Hier nämlich sieht und hört man auf den ersten sechs, in chronologischer Opernreihenfolge veröffentlichten DVDs überdeutlich: Regie ist in Italien nach wie vor ein Fremdwort, es wird arrangiert und dekoriert. Ob da nun Bühnengestalter wie Pier'Alli, Pier Luigi Pizzi, Daniele Abbado oder Lamberto Puggelli gleich mehrfach am Werk sind – es sieht alles unverbind-

dossiou. Man bekommt so alles aus einer Hand, echte Highlights sind bei „Tutto Verdi“ bisher nicht dabei.

Dafür kann der Vollständigkeitsfanatiker in seiner Verdi-Videothek letzte Lücken schließen. Wie zum Beispiel mit dessen Erstling „Oberto“, einer düsteren Rittergeschichte, die bei der Uraufführung 1839 an der Mailänder Scala für den hoffnungsfrohen Debütanten mehr als nur ein Achtungserfolg wurde. Aufgezeichnet wurde sie 2007 an besonders historischem Ort, dem von Verdi nie betretenen, gleichwohl zu seinen Ehren errichteten Theaterchen in seiner Heimatstadt. Eine DVD-Katalog-Premiere ist ebenfalls die aus Versatzstücken montierte gefällige zweite komischen Verdi-Oper (neben dem finalen „Falstaff“), „Un giorno di regno“. Dieser „König für einen Tag“ war ein Fiasko und ist immer noch das unbekannteste seiner Bühnenstücke. Aus Parma ist das vergnüglich, vor allem wegen einer spielfreudigen Besetzung, angeführt von der sich auch halb nackt im Bade präsentierenden Anna Caterina Antonacci. An der sind schein-

Pluspunkt mehr in der routiniert abgelieferten Dogen-Oper „I due Foscari“, die Renato Bruson auf DVD weit eindrücklicher interpretiert hat. Den 2005 aufgezeichneten „Ernani“ gab es schon einmal bei Dynamic, aber auch der ist, angeführt von dem pressenden Marco Berti, keine Alternative zu den opulent kostümierten Video-Ausgaben mit Domingo und Pavarotti.

Empfehlenswert ist hingegen ein neuer „Macbeth“, den ein Halbitaliener an seinem englischen Arbeitsort mit viel Herzblut dirigiert: Antonio Pappano ist die Seele dieser Covent-Garden-Produktion, die auch durch eine nüchtern-clevere, sehr unblutige und wenig schottische Regiesichtweise von Phyllida Lloyd einnimmt, einen vergrübelt-modernen Titelhelden in Simon Keenlyside aufbietet und mit der dunklen, technisch superben Liudmyla Monastyrskaya die gegenwärtig beste Lady offeriert.

Zwei neue DVD-Ausgaben des Hits „La traviata“ gibt es zudem. In der Aufzeichnung aus Aix, die eher flach und ohne Bild-

Neuerscheinungen bei Challenge Classics



CC 72346 (1 SACD)

Folk Stories

Songs by Beethoven, Britten, Mahler, Respighi, Sibelius a.o.

Cora Burggraaf & Simon Lepper with Liza Ferschtman and Floris Mijnders

Von der Volksmusik inspirierte Lieder

Die niederländischen Mezzo-Sopranistin Cora Burggraaf gewann den 2009/10 ECHO Rising Star Award und ist auf vielen großen Opernbühnen zu erleben, u.a. im Teatro alla Scala in Mailand, der Bayerischen Staatsoper in München und den Salzburger Festspielen.



CC 72570 (3SACD)

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Concerti grossi op. 6

Combattimento Consort Amsterdam / Jan Willem de Vriend

Zupackener Händel aus Amsterdam

Nach ihrer hoch gelobten Aufnahme der Concerti grossi op. 3 bringt Combattimento Consort Amsterdam nun die lang ersehnte Fortsetzung.

Diese Musik ist auch bei iTunes verfügbar.



Downloaden Sie gratis die Challenge Classics app beim App Store.

CHALLENGE RECORDS INT.

Vertrieb für den deutschen Fachhandel: SunnyMoon Distribution GmbH/ Challenge Records International
Tel.: 040-87 97 60 80 Fax: 040-87 97 60 82
www.sunny-moon.com/ www.challengerecords.com

Social media: facebook.com/ChallengeRecordsInt
twitter.com/challengerec - youtube.com/ChallengeRecords

kraft als Theaterprobe abgehalten wird, nimmt der stilvolle Alfredo von Charles Castronovo für sich ein. Das Ganze ist freilich ein Vehikel für Natalie Dessay, die in dieser Grenzpartie darstellerisch total überzeugt und so sogar ihre stimmlich kaum mehr zu überhörenden Defizite, insbesondere die dünne, farblose Höhe vergessen macht. Die Variante aus Australien ist nicht wegen der Besetzung interessant, sondern wegen des Ortes: Gegenüber dem weltberühmten Opernhaus lässt Francesca Zambello Emma Matthews open Air auf einer Schwimmplattform verröckeln, nachdem sie vorher im dreieinhalb Tonnen schweren, an einem Kran hängenden Kronleuchter herumgeturnt ist.

Für den „Troubadour“ braucht man nur die besten Sänger der Welt, das konnte die Metropolitan Opera im Frühjahr 2011 erfüllen. Ein glutvoller Marcelo Álvarez, die nach wie vor grandiose Dolora Zajick und ein motivierter Dmitri Hvorostovsky werden überstrahlt von den sensiblen Legatobögen Sonda Radvanovskys, gegenwärtig als Verdi-Spinto fast konkurrenzlos. Für Vollständigkeitsfanatiker ist natürlich auch Plácido Domingo in seiner dritten „Simon Boccanegra“-Aufnahme innerhalb weniger Monate ein Muss. Daniel Barenboim dirigiert die für die Mailänder Scala aufgebüschte Berliner Produktion mit dunkler Glut, Anja Harteros verströmt sich, Ferruccio Furlanetto ist ein fast zu nobler Fiesco.

Wie sehr in Italien inzwischen gespart werden muss, erweist eine trotz des Fellini- und Scorsese-Ausstatters Dante Ferretti billig aussehende „Aida“ aus Florenz. Zubin Mehta dirigiert unaufgeregt, Hui He, schon wieder Marco Berti und Luciana D'Intino geben, was sie eben können. Selbst aus Zürich kommt in einem neuen „Falstaff“ in einer minimalistischen Szenerie vom Regisseur Sven-Eric Bechtolf nur wohlgefällige Komödien-Konvention. Barbara Frittoli singt ihre vierte (!) DVD-Alice nicht anders als die übrigen, auch Ambrogio Maestri ist schon zum zweiten Mal der DVD-Dicke vom Dienst. Und Daniele Gatti hat es vor allem eilig. Höchste Zeit also, dass sich auf dem DVD-Jubiläumsmarkt in Sachen Verdi auch inhaltlich Interessanteres tut. Noch ist ja genügend Spielraum.

Manuel Brug

Verdi, Oberto; Mariana Pentcheva, Fabio Sartori, Giovanni Battista Parodi, Francesca Sassu u. a., Chor und Orchester des Teatro Regio di Parma, Antonello Allemandi. Regie: Pier'Alli (2007); CMajor/Naxos Blu-ray 814337012014 (124')

Verdi, Un giorno di regno; Guido Loconsolo, Andrea Porta, Anna Caterina Antonacci, u. a., Chor und Orchester des Teatro Regio di Parma, Donato Renzetti. Regie: Pier Luigi Pizzi (2010); CMajor/Naxos Blu-ray 81433701203 (119')

Verdi, Nabucco; Leo Nucci, Riccardo Zanellato, Dimitria Theodossiou, Bruno Ribeiro u. a., Chor und Orchester des Teatro Regio di Parma, Michele Mariotti. Regie: Daniele Abbado. (2009); CMajor/Naxos Blu-ray 814337012052 (137')

Verdi, I Lombardi; Roberto di Biasio, Dimitra Theodossiou u. a., Chor und Orchester des Teatro Regio di Parma, Daniele Callegari. Regie: Lamberto Puggelli (2009); CMajor/Naxos Blu-ray 814337012076 (154')

Verdi, Ernani; Marco Berti, Carlo Guelfi, Susan Neves u. a., Chor und Orchester des Teatro Regio di Parma, Antonello Allemandi. Regie: Pier'Alli (2005); CMajor/Naxos Blu-ray 814337012090 (130')

Verdi, I due Foscari; Leo Nucci, Roberto de Biasio, Tatiana Serjan, Roberto Tagliavini u. a., Chor und Orchester des Teatro Regio di Parma, Donato Renzetti. Regie: Joseph Franconi Lee (2009); CMajor/Naxos Blu-ray 814337012113 (127')

Verdi, Macbeth; Simon Keenlyside, Liudmyla Monastyrskaya, Dimitri Pittas u. a., Chor und Orchester des Royal Opera House Covent Garden, Antonio Pappano. Regie: Phyllida Lloyd (2011); Opus Arte/Naxos DVD 8094780160630 (170')

Verdi, La traviata; Natalie Dessay, Charles Castronovo, Ludovic Tézier u. a., Estonian Philharmonic Chamber Choir, London Symphony Orchestra, Louis Langrée. Regie: Jean-François Sivadier (2011); Virgin/EMI DVD 5099973079897 (139')

Verdi, La traviata; Emma Matthews, Gianluca Terranova, Jonathan Summers u. a., Chor und Orchester der Australian Opera, Brian Castles-Onion (2012); Opera Australia/Naxos Blu-ray 5060266600395 (141')

Verdi, Il trovatore; Marcelo Álvarez, Sonda Radvanovsky, Dolora Zajick, Dmitri Hvorostovsky u. a., Chor und Orchester der Metropolitan Opera, Marco Armiliato (2011); DG/Universal Blu-ray 044007347973 (143')

Verdi, Simon Boccanegra; Plácido Domingo, Anja Harteros u. a., Chor und Orchester der Mailänder Scala, Daniel Barenboim. Regie: Federico Tiezzi (2010); Arthaus/Naxos Blu-ray 807280803990 (149')

Verdi, Aida; Hui He, Marco Berti, Luciana D'Intino, Ambrogio Maestri u. a., Chor und Orchester des Maggio Musicale Fiorentino, Zubin Mehta. Regie: Ferzan Ozpetek (2011); Arthaus/Naxos Blu-ray 807280804096 (151')

Verdi, Falstaff; Ambrogio Maestri, Barbara Frittoli, Massimo Cavaletti, Javier Camarena u. a., Chor und Orchester des Opernhaus Zürich, Daniele Gatti. Regie: Sven-Eric Bechtolf (2012); CMajor/Naxos Blu-ray 814337011123 (126')